

Der Bestand soll digital zugänglich sein

Universität Ariane Koller ist die neue Leiterin der Graphischen Sammlung im Bonatzbau.

Tübingen. Gestern ließ sie sich die Uni-Software auf ihre Computer spielen, denn seit Monatsanfang ist sie bereits auf ihrem neuen Leitungsposten im Bonatzbau: Die 42-jährige Kunsthistorikerin Ariane Koller hat als Kustodin der Graphischen Sammlung an der Tübinger Universität die Nachfolge von Anette Michels angetreten, die vor kurzem in den Ruhestand verabschiedet worden ist.

Während die Vorgängerin besonders den Grafikbestand der Moderne, also Blätter des 20. und 21. Jahrhunderts mit Schwerpunkten wie Harald Naegeli ausgebaut hat, wird Ariane Koller sich jetzt besonders der niederländischen Druckgrafik des 16. und 17. Jahrhunderts zuwenden. Einem Schwerpunkt ihres bisherigen wissenschaftlichen Interesses, der in Tübingens Graphischer Sammlung zwar immer sporadisch vorhanden gewesen ist (etwa ein

Blatt von Golztius, dazu auch Arbeiten von Sadeler, Saenredam und anderen bedeutenden Stechern jener Zeit), aber durchaus noch ausbaufähig erscheint.

„Die Sammlung bietet eine gute Grundlage dafür“, meint Ariane Koller, die wie die Vorgängerin ja ohne eigenen Ankaufsetat auskommen muss und somit auf Schenkungen, Zustiftungen und dann wohl auch auf Drittmittelakquise angewiesen ist. Als zusätzliche Aufgabe sieht sie nun die Digitalisierung der Sammlung, die sie künftig auch stärker an die vorhandene Datenbank des Unimuseums MUT andocken möchte.

Einige Blätter sind bereits inventarisiert und digitalisiert, der Stuttgarter Doubletten-Altbestand als Grundlage der universitären Grafiksammlung allerdings noch nicht. Da läuft jetzt ein Drittmittelantrag, um das anzugehen. Koller ist außerdem eine „große



Ariane Koller

Privatbild

Verfechterin freier Zugänglichkeit“, wie sie sagt: Der Bestand soll als „Allgemeingut“ frei abrufbar werden, wie das etwa beim Amsterdamer Rijksmuseum schon gang und gäbe ist. Auch die städtische Bevölkerung soll das Angebot mehr nutzen können.

Die gebürtige Wasserburgerin hat in Augsburg unter anderem Kunstgeschichte studiert, war eine zeitlang am Kölner Museum Ludwig und an der dortigen Uni mit dem Corpus Kölner Borten (das sind kostbar bestickte textile Bandgewebe) beschäftigt und war zuletzt Assistentin an der Abteilung „Geschichte der textilen Künste“ am Berner Uni-Institut für Kunstgeschichte. Auch dieser wissenschaftliche Hang zum Textilen rückt sie nun näher heran ans MUT, mit dem die Zusammenarbeit vertieft werden soll. Damit sei sie „nicht nur festgelegt auf den eigenen Bestand“.

Die Kuratorenstelle der Graphischen Sammlung ist außerdem an ein Lehrdeputat geknüpft: Das hat die Universität jetzt gleich mal verdoppelt. Statt bisher zwei werden es künftig vier Seminare sein – also neun Wochenstunden Lehrtätigkeit. *Wilhelm Triebold*